

Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung

Ausgabe 2

Gwendoline Lovey

Wie sozial ist Fremdsprachenforschung?

Methodendiskussion zur Dokumentarischen Methode in der
fremdsprachendidaktischen Forschung

Abstract (deutsch)

Im Beitrag wird anhand eines Forschungsprojekts aufgezeigt, wie entscheidend die Forschungsarbeit durch die Auswertungsmethode geprägt wird und wie wichtig es ist, diese von Beginn an auch methodologisch zu reflektieren. Dies gilt insbesondere für die Dokumentarische Methode (DM), die keine Methode im engeren Sinne, sondern eher eine Grundlagentheorie ist. Sie hat einen Einfluss auf die Datenerhebung, die Datenauswahl, die Datenaufbereitung und auf die Formulierung der Forschungsfragen. Im vorgestellten Projekt liegt das Erkenntnisinteresse stärker auf den sprachlichen als auf den sozialen Aspekten. Im Beitrag wird aufgezeigt, wie in der Fremdsprachendidaktik, einem interdisziplinär ausgerichteten Forschungsfeld, unterschiedliche Methoden unterschiedliche Ergebnisse hervorbringen, und gefragt, inwiefern die DM Aspekten aus verschiedenen Bezugsdisziplinen Rechnung trägt.

Abstract (englisch)

The article uses a research project to show how decisively the research work is shaped by the evaluation method and how important it is to reflect methodologically about it from the beginning. This is particularly true of the Documentary Method (DM), which is not a method in the strict sense, but rather a basic theory. It has an influence on data collection, data selection, data preparation and on the formulation of research questions. In the project presented, the interest in knowledge is more focused on the linguistic than the social aspects. The article shows how in foreign language didactics, an interdisciplinary field of research, different methods produce different results and asks whether DM in particular takes account of aspects from various reference disciplines.

Keywords

Dokumentarische Methode, Fremdsprachendidaktik, Methodendiskussion, Qualitative Inhaltsanalyse

Direktlink zum Artikel

www.rekonstruktive-fremdsprachenforschung.de/zeitschrift/ausgabe-2/lovey

1. Ausgangslage

Im Beitrag wird die Anwendung der Dokumentarischen Methode (DM) in einem Forschungsprojekt diskutiert. Am Beispiel des Dissertationsprojekts „Sprechen im lehrwerkbasierten Fremdsprachenunterricht der Grundschule“ wird aufgezeigt, was die DM bei der Auswertung der Daten leisten kann und was nicht. Das vorliegende Projekt situiert sich in der Unterrichts- und Akteursforschung und setzt sich zum Ziel, das Unterrichtsgeschehen beim Einsatz von Aufgaben zur Kompetenz Sprechen zu rekonstruieren. Der Blick richtet sich auf das Zusammenwirken von Lehrpersonen- und Schüler*innenhandeln und auf die Interaktionen zwischen den Lernenden beim Bearbeiten mündlicher Aufgaben. Im Rahmen des Projekts wurden bestimmte Datensätze mit der DM ausgewertet, mit dem Ziel, die „Praktiken der Verständigung von Lernenden und Lehrenden in Mikroprozessen und Handlungsroutinen bzw. Interaktionsprozessen des Fremdsprachenunterrichts“ (Gerlach & Tesch 2020: 1) zu beleuchten. Bei der Datenauswertung hat sich gezeigt, dass die Passung zwischen diesem Auswertungsverfahren und den gesammelten Daten und den Forschungsfragen nicht ideal ist, und es wurde deutlich, inwiefern sich Daten, Forschungsfrage(n) und Methode gegenseitig bedingen. Der folgende Artikel liefert einen Beitrag zur Methodendiskussion.

1.1 Forschungsdesign des Dissertationsprojekts

Die Dissertationsstudie wurde in der Schweiz im Kanton Solothurn durchgeführt, wo Schülerinnen und Schüler als Achtjährige ab dem dritten Schuljahr Französisch als erste schulische Fremdsprache mit dem Lehrwerk „Mille feuilles“ (Ganguillet et al. 2014a) lernen. Der Fokus der Forschungsarbeit liegt auf der Kompetenz Sprechen, da die fremdsprachendidaktische Forschung bislang im Vergleich zu anderen kommunikativen Kompetenzen noch relativ wenige Studien zum Sprechen hervorgebracht hat. Bereits vor 15 Jahren stand die Forderung im Raum, „mehr über ‚das Sprechen‘ zu wissen, darüber, welche *kognitiven Leistungen* ein Sprecher erbringen muss, um eine sprachliche *Äußerung hervorzubringen*, darüber, wie er eine *Äußerung gestalten* muss, damit sie von anderen verstanden wird, und darüber, wie er sich mit seiner Äußerung in eine *sprachliche Interaktion einbringen* sollte, damit er Teil des Netzwerkes von Äußerungen wird, die häufig eine mündliche Interaktion bestimmen“ (Wolff 2006: 63). Berechtigterweise also rückte die kommunikative Kompetenz Sprechen in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus fremdsprachendidaktischer Forschung, nicht zuletzt auch dank der neuen Aufzeichnungsmöglichkeiten wie bspw. leichter Handkameras mit sensiblem Mikrofon und hoher Bildauflösung, mit denen sich die mündliche Produktion im Unterricht einfacher festhalten und analysieren lässt (z.B. in Studien von Helmke et al. 2008, Miede 2019, Neveling 2007, Tesch 2010).

In der Dissertation wird das interaktive Sprechen fokussiert, wobei dies laut Doff und Klippel (2007: 100) die komplexeste Form mündlicher Sprachverwendung ist. Beim interaktiven Sprechen diene die Fremdsprache „im Fremdsprachenunterricht [...] dem Austausch über Begebenheiten, Fakten, Vermutungen, Ansichten, Wünsche und Ideen, die durch persönliche Interaktion, durch (visuelle) Medien, durch Texte oder Situationen angeregt sein können“ (ebd. 93). Damit es „zu realer Interaktion zwischen den Lernenden untereinander“ (ebd. 92) kommt, braucht es Situationen resp. Lernaufgaben, die authentische Redeabsichten hervorrufen. Solche Aufgaben sind im genannten Lehrwerk bereits für den Anfängerunterricht vorgesehen (vgl. Grossenbacher et al. 2017: 38). Das Ziel der Dissertation liegt darin, zu beschreiben, wie Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler mit dieser Art von Aufgaben im Französischunterricht umgehen.

Die Dissertation ist eine qualitative Studie: Untersucht werden vier sechste Primarschulklassen mit ihren Lehrpersonen. Die Daten wurden an vier verschiedenen Schulen in vier verschiedenen Gebieten des Kantons erhoben. Bei den Lernenden handelt sich um Zwölfjährige, die im vierten Jahr Französisch lernen, wobei aus jeder Klasse sechs Fokuslernende im Vorfeld von der Lehrperson ausgewählt wurden. Dem qualitativen Forschungsparadigma entsprechend liegt eine eher kleine Untersuchungsgruppe vor (vgl. Albert & Marx 2010: 13), doch diese Gruppe von Personen wurde intensiv untersucht, indem Beobachtungen und Befragungen durchgeführt wurden, was zu einer großen Datenmenge führte.

Für das Dissertationsprojekt wurde ein induktiver Zugang gewählt, da, wie erwähnt, für die Kompetenz Sprechen erst wenige Studien vorliegen und da auch der Einsatz der oben beschriebenen Lernaufgaben noch nicht erforscht wurde. Dies hat zur Folge, dass im Sinne der *Grounded Theory* keine Theorieüberprüfung, sondern eine Theoriegenerierung stattfindet (vgl. Glaser & Strauss 1967: 20). *Grounded Theory* meint nicht nur die Entstehung einer neuen Theorie, sondern auch das Verfahren an sich, das in der „zeitliche[n] Parallelität und wechselseitige[n] funktionale[n] Abhängigkeit der Prozesse von Datenerhebung, -analyse und Theoriebildung“ (Strübing 2004: 14) besteht. Entsprechend begann die Forschungsarbeit im Dissertationsprojekt mit der Datenerhebung und parallel dazu konkretisierte sich das Erkenntnisinteresse. Anschließend wurden für eine erste Datenanalyse passende Sequenzen isoliert und transkribiert und die Forschungsfragen präzisiert (vgl. Kuckartz 2016: 46). Wie dies im qualitativen Forschungsprozess häufig der Fall ist, stellte sich erst mit dem Vorliegen der endgültigen Forschungsfragen und der erhobenen und aufbereiteten Daten die Frage nach der passenden Auswertungsmethode. Es galt also, für die Auswertung der Daten die Methode mit der größten Passung zu eruieren. Um möglichst große Sicherheit im Entscheidungsprozess zu haben, wurden Teile der Daten mit unterschiedlichen Methoden analysiert, u.a. auch mit der DM. In Bezug auf den Forschungsprozess ist anzumerken, dass auch ein umgekehrtes Vorgehen denkbar gewesen wäre, nämlich wenn die Methode als Ausgangspunkt fungiert hätte und davon ausgehend die Datenerhebung und -auswahl geplant worden wären. Bei der exemplarischen Auswertung der Daten wurde deutlich, dass ein Vorgehen nach der DM nicht die Erkenntnisse zu liefern vermochte, die im Forschungsprojekt im Zentrum standen, und dass umgekehrt die Möglichkeiten der DM mit den vorliegenden Daten nicht vollends ausgeschöpft werden konnten, weshalb schließlich eine andere Auswertungsmethode gewählt wurde. Aus dem forschungsmethodischen Experiment erwuchs die Erkenntnis, dass die Reflexion in Bezug auf die Auswertungsmethode idealerweise ebenfalls initial resp. zeitlich parallel zur Datenerhebung und -analyse erfolgt, um das Potenzial der verschiedenen Methoden wie z.B. der DM optimal nutzen zu können.

1.2 Forschungsfragen, Datenerhebung und Datenauswahl des Dissertationsprojekts

Die übergeordnete Forschungsfrage des Dissertationsprojekts lautet: „Wie gestaltet sich der Umgang mit der Kompetenz ‚Sprechen‘ im lehrwerkbasierten Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe?“ Um die Forschungsfrage zu beantworten, werden sowohl die Innen- als auch die Außenperspektive der Schülerinnen und Schüler und ihrer Lehrpersonen erforscht. Die Probandinnen und Probanden wurden während der Bearbeitung bestimmter Aufgaben zum Sprechen beobachtet und im Anschluss daran befragt. Zudem schätzten die Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler ihre Sprechkompetenzen mittels Kompetenzbeschreibungen des im vierten Lernjahr angestrebten Niveaus ein.

Die spezifische Forschungsfrage zur Außenperspektive lautet: „Wie gehen die Schülerinnen und Schüler und die Lehrpersonen mit den Aufgaben zum Sprechen um?“ Um mehr über das Lehrpersonenhandeln zu

erfahren, wurden diese beim Einführen von insgesamt fünf Aufgaben zum Sprechen im regulären Französischunterricht videographiert. Aus den Videoaufnahmen zum Lehrpersonenhandeln wurden Transkripte mit den deutschen und französischen Äußerungen und mit Angaben zum nonverbalen Handeln erstellt. Um mehr über das Schüler*innenhandeln zu erfahren, wurden die Fokusschülerinnen und -schüler beim Lösen der fünf Aufgaben im Unterricht mit Video- und Audiogeräten aufgezeichnet. Für die Transkripte des Schüler*innenhandelns wurden diejenigen Sequenzen aus der Unterrichtsstunde ausgewählt, in denen die Schülerinnen und Schüler die eingeführten Aufgaben zum Sprechen bearbeiteten. Die Transkripte beginnen oft mit organisatorischen Fragen, die die Schülerinnen und Schüler entweder auf Schweizerdeutsch (vgl. Abb. 1) oder bereits in der Zielsprache klären (vgl. Abb. 2). Die Sequenzen enden mit dem Signal der Lehrperson, das verbal (vgl. Abb. 1) oder rein akustisch (vgl. Abb. 2) erfolgen kann.

Abb. 1: Auszüge aus dem Transkript UAS1Su2 zur Unterrichtsbeobachtung (Z. 1 / Z. 50-51)

[1]

	0 [00:00.0]1 [00:10.8]	2 [00:12.3]	3 [00:19.4]
S1 [v]	[kɛl ɛ la kɛl ɛ lɔ̃ ɛ la lɔ̃ŋʃɔ̃ dy tɛʁɛ̃ də futbal.]		
Ortho 1 [v]	Quelle est la longueur d'un terrain de football?		
S2 [v]	liesisch du ɹerst vor?		eh [sɑ̃
Ortho 2 [v]	Liest du zuerst vor?		cent

[...]

[50]

	147 [10:52.8]	148 [10:59.0]
S1 [v]	chum es anders, los.	
S2 [v]	(unverständlich) Komm ein anderes, los.	
L1 [v]	Alors nous terminons ici, merci beaucoup	

[51]

	149 [11:05.2]
L1 [v]	pour les discussions.

Abb. 2: Auszüge aus dem Transkript UAS2Su1 zur Unterrichtsbeobachtung (Z. 1 / 43-44)

[1]

	0 [00:00.0]	1 [00:04.6]	2 [00:23.3]	3 [00:27.6]4 [00:29.6]
S1 [v]	[alɔʁ. ɔ̃ fe kwa.]	(blättert)		
Ortho 1 [v]	Alors, on fait quoi?			
S2 [v]		[ɔ̃ fe kuiz sis sis]		[o zydo kel pɑ̃ti də
Ortho 2 [v]		On fait le quiz: six.		Au judo, quelle partie de l'

[...]

[43]

	162 [17:59.8]	163 [18:01.8]	164 [18:03.8]
S1 [v]		[ki a ekʁi œʁɛka]	
Ortho 1 [v]		Qui a écrit (sic) "Eurêka"?	
S2 [v]	machen wir weiter		
L2 [v]			klingelt (SuS müssen zurück in den

[44]

	165 [18:45.4]
L2 [v]	Kreis gehen)

Die Transkripte des Schüler*innenhandelns sind lautsprachlich verfasst, d.h. ihre Äußerungen auf Französisch werden phonematisch mit der orthographischen Entsprechung in einer separaten Zeile wiedergegeben (Mempel & Mehlhorn 2014: 154). Für das Forschungsziel ist nicht nur relevant zu erfahren, welche sprachlichen Äußerungen die Schülerinnen und Schüler machen, sondern auch wie sie diese realisieren: Aussprache, Wiederholungen, Auslassungen, Zögern, Fehler oder auch Sprachenwechsel müssen präzise erfasst werden. Äußerungen auf Deutsch, Schweizerdeutsch oder in anderen Sprachen werden orthographisch abgebildet.

Die spezifische Forschungsfrage zur Innenperspektive lautet: „Was denken die Schülerinnen und Schüler und die Lehrpersonen über die Aufgaben zum Sprechen?“ Um an die Einstellungen und Meinungen der Probandinnen und Probanden zu gelangen, wurden die Lehrpersonen interviewt und mit den Lernenden wurden Gruppendiskussionen geführt. In den Transkripten sind die Gespräche in ihrer gesamten Länge abgebildet. Für die Gruppendiskussionen wurden die Transkripte mit Partiturschreibweise erstellt, da die Kinder oft gleichzeitig sprachen (Mempel & Mehlhorn 2014: 151).

Eine dritte spezifische Forschungsfrage, auf die im vorliegenden Beitrag nicht eingegangen wird, betrifft die evaluative Komponente. Sie lautet: „Wie schätzen die Lehrpersonen die Sprechkompetenzen ihrer Klassen ein und wie schätzen die Schülerinnen und Schüler selbst ihre Sprechkompetenzen ein?“ Zur Beantwortung der Frage füllten alle Probandinnen und Probanden einen Fragebogen aus. Die Angaben wurden quantitativ ausgewertet.

2. Methodendiskussion: DM als mögliche Auswertungsmethode für das Dissertationsprojekt

Durch die DM soll, ursprünglich ausgehend von der Wissenssoziologie, ein Zugang zur Praxis eröffnet werden (vgl. Mannheim 1980, Bohnsack 2011: 16). In Zusammenhang mit der Unterrichtsforschung dient sie dazu, Erkenntnisse über Unterrichtsprozesse zu erlangen (Bonnet 2009: 220). Zu diesem Zwecke wird sie auch in der Fremdsprachenforschung angewendet, nämlich insbesondere in Untersuchungen mit dem Ziel, Erkenntnisse über die Praxis des Fremdsprachenlehrens und -lernens zu liefern (Tesch 2016: 14). Für das vorliegende Dissertationsprojekt wurde eine Auswertung mit der DM geprüft, weil es sich um eine Studie zur Bearbeitung mündlicher Aufgaben im Fremdsprachenunterricht handelt und die DM „soweit sie das Unterrichtsgeschehen selbst untersucht – auch Aufgabennutzungs- bzw. Aufgabenbearbeitungsforschung [ist]“ (Tesch 2016: 14).

Die DM kann für das vorliegende Projekt als geeignet erscheinen, da erforscht werden soll, wie „sich das Spezifikum des Gebrauchs einer fremden Sprache auf die Verständigungspraktiken im

Fremdsprachenunterricht aus[wirkt] und wie sich diese rekonstruieren [lassen]“ (Gerlach & Tesch 2020: 1). Rekonstruktive Verfahren zeichnen sich durch einen Wechsel der Analyseperspektive vom ‚Was‘ zum ‚Wie‘ aus, resp. zu einer Kombination des ‚Was‘ und des ‚Wie‘. Beide Komponenten sind wichtig, wenn es darum geht zu beschreiben, ‚was‘ die Lehrenden und Lernenden in einem bestimmten Unterrichtsetting ‚wie‘ tun. Im Folgenden wird dargelegt, inwiefern eine Passung zwischen der DM und dem Dissertationsprojekt besteht. Dafür wird von folgenden Grundüberlegungen ausgegangen:

- Im Dissertationsprojekt liegen verschiedene Datensätze vor: Es gibt Daten aus Gruppendiskussionen, aus problemzentrierten Interviews und aus Unterrichtsbeobachtungen. Während die Gruppendiskussion das erste und damit ursprüngliche Erhebungsverfahren ist, mit dem die DM verknüpft wurde (vgl. Mangold & Bohnsack 1988) und insofern die Auswertung dieser Daten mit der DM der Methodentradition entspricht, bedingt eine Auswertung der beiden anderen Datensätze mit der DM einen Transfer in ein anderes Untersuchungssetting (vgl. Bracker 2015: 101). Es kann aber angemerkt werden, dass die DM so weiterentwickelt wurde, dass ein solcher Transfer durchaus möglich wäre (vgl. Nohl 2017: 10).
- Im Dissertationsprojekt liegt eine Datentriangulation vor, was in Bezug auf die Auswertung der Daten die Frage aufwirft, ob mit einer Methode sämtliche Daten des Projekts ausgewertet werden können oder ob es einer Methodentriangulation bedarf. In Bezug auf eine Kombination der DM mit anderen Auswertungsverfahren „kommt es idealer Weise nicht nur zu einer einfachen Addition, sondern zu einer Erweiterung der empirischen Rekonstruktionsweise“ (Nohl 2017: 111). Nohl (ebd.) gibt als Gelingensbedingung hierfür an, dass eines der Auswertungsverfahren, i.d.R. die DM, dominant sein müsse und alle weiteren Verfahren als Erweiterung des dominanten Auswertungsverfahrens zu sehen seien.
- Im Dissertationsprojekt wird grundsätzlich die ursprüngliche Form der DM beibehalten, d.h. es soll in vier Analyseschritten ein methodisch kontrolliertes Fremdverstehen ermöglicht werden. Die vier Analyseschritte sind erstens die formulierende Interpretation, zweitens die reflektierende Interpretation, drittens die Fallbeschreibung und viertens die Typenbildung. Um Antworten auf die oben genannten Forschungsfragen liefern zu können, müssen jedoch bestimmte Anpassungen an der DM vorgenommen werden. Diese werden in den nachfolgenden Kapiteln präsentiert und diskutiert.

2.1. Auswertung der Beobachtungsdaten zum Lehrpersonen- und Schüler*innenhandeln

Für die Auswertung der Beobachtungsdaten zum Lehrpersonen- und Schüler*innenhandeln werden die vier Analyseschritte der DM beibehalten. Für die Auswertung der Daten zum Lehrpersonenhandeln braucht es für den zweiten Analyseschritt ein *tertium comparationis*, ein gemeinsames Drittes, da hier nach den Prinzipien der DM kontrastiv vorgegangen werden muss. Als *tertium comparationis* fungiert der „fil rouge“, der didaktische Kommentar für die Lehrpersonen (Ganguillet et al. 2014b): Alle vier beobachteten Lehrpersonen unterrichten mit demselben Lehrwerk und verfügen über dieselben didaktischen Hinweise. Die Hinweise betreffen sowohl Aspekte zum ‚Was‘ als auch solche zum ‚Wie‘. Für die Auswertung werden sie auf die beiden ersten Analyseschritte aufgeteilt und anschließend um Aspekte ergänzt, die sich aus den Daten heraus ergeben. Bei der konkreten Auswertungsarbeit werden zunächst die Analyseschritte 1, 2 und 3 pro Aufgabe durchgeführt, so dass die formulierenden und die reflektierenden Interpretationen und die Fallbeschreibungen für die fünf Aufgaben vorliegen. Der letzte Analyseschritt der Typenbildung erfolgt

nachgestellt, damit genügend Material vorliegt, um Typen bilden zu können. Bei diesem Analyseschritt werden sämtliche Ergebnisse zu den verschiedenen Aufgaben berücksichtigt, um Erkenntnisse für die Forschungsfrage „Wie gehen [...] die Lehrpersonen mit den Aufgaben zum Sprechen um?“ zu gewinnen.

Bei der Auswertung der Daten zum Schüler*innenhandeln sind weitere Anpassungen der Methode nötig, insbesondere für die präzise Analyse der Lerner*innensprache. Da die DM „diverse Schnittstellen [bietet], um andere Analyseinstrumente anzubinden“ (Bonnet 2009: 223), ist es möglich, die DM mit einer stärker linguistisch orientierten ‚Lernersprachenanalyse‘ (Marx & Mehlhorn 2016) zu ergänzen. Diese siedelt sich im zweiten Analyseschritt an, der reflektierenden Interpretation, bei der ein Orientierungsrahmen herausgearbeitet wird. Im Orientierungsrahmen lassen sich die so genannten Interimskonzepte aufzeigen: “Für die fachbezogenen produktiven Interimskonzepte hat die Sprachdidaktik das Konzept der Lerner Sprache (z.B. Selinker 1972) [hervorgebracht]. [Die Interimskonzepte] werden in der dokumentarischen Methode greifbar als fachlicher Anteil der rekonstruierten Orientierungsrahmen” (Bonnet 2009: 227). Mit der Verbindung von DM und linguistischer ‚Lernersprachenanalyse‘ soll die Forschungsfrage „Wie gehen die Schülerinnen und Schüler [...] mit den Aufgaben zum Sprechen um?“ beantwortet werden.

2.1.1 Diskussion der Auswertung der Beobachtungsdaten

Beim Versuch, die Beobachtungsdaten mit der DM auszuwerten, treten Unstimmigkeiten bei allen vier Analyseschritten zutage. In den nachfolgenden Ausführungen werden die Problematiken der zwei ersten Analyseschritte beleuchtet.

Grundsätzlich soll die formulierende Interpretation ermöglichen, bei den Daten zu den Lehrpersonen festzuhalten, was genau sie tun (z.B. Welche Hinweise aus dem didaktischen Kommentar für Lehrpersonen setzen sie um? Was machen sie zusätzlich?), und für die Daten der Lernenden müsste die formulierende Interpretation erlauben, die Interaktionen zu beschreiben (z.B. Was sagt S1 / S2? Wie ist ihr Redeanteil? Wie lange dauert die Interaktion?). Durch die Kennzeichnung von Themen als Überschriften soll die Übersichtlichkeit der Transkripte erhöht werden. Bei den Daten aus dem Dissertationsprojekt handelt es sich nun eher um Abläufe (z.B. Einstieg in die Übung, Bearbeiten der Übung, Exkurs, Abschluss der Übung) als um verschiedene Themen. Diese sind jeweils von einer Übung vorgegeben und können nicht selber gewählt werden. Dadurch wird der thematische Rahmen erheblich eingeschränkt. In Anbetracht der Tatsache, dass die gesamten Sequenzen in Transkriptform vorliegen, erübrigt sich eine Zusammenfassung des Inhalts und es genügt, in Form von Inhaltsangaben festzuhalten, welche Teile der Übung bearbeitet werden und worüber sich die Lernenden u.U. sonst noch unterhalten, wobei zentral ist, in welcher Sprache sie dies tun. Aufgrund der klar fest gelegten Sequenzauswahl macht eine zeitliche Strukturierung, wie sie für die Analyse einer längeren Einheit zielführend ist, ebenfalls wenig Sinn. Insgesamt zeigt sich, dass mit der Datenauswahl und der Datenaufbereitung (vgl. Kapitel 1.2) bereits wichtige Prämissen vorliegen, die nicht optimal zum ersten Analyseschritt der DM passen. Es stellt sich deshalb in Anbetracht der Datenauswahl und -aufbereitung die grundlegende Frage, wie zielführend eine sequenzielle Analyse überhaupt ist, resp. ob nach der Transkription eine Kodierung und Kategorisierung am Textmaterial zielführender wären. Dies sind zwei verschiedene Verfahren der Textauswertung, wobei letztere der qualitativen Inhaltsanalyse zuzuordnen ist (Flick 2019: 257-307). Die Auswahlentscheidungen wurden von der Ausrichtung des Projekts bestimmt, das den Fokus auf Lernaufgaben zur Kompetenz Sprechen richtet. Es hätte aber auch anders entschieden werden können, denn „je nachdem, welcher Fokus im Vordergrund steht, beispielweise Relevanz für die Akteure oder Repräsentanz für den Unterrichtsgegenstand, werden unterschiedliche

Analyseebenen adressiert“ (Tesch, Vernaci & Ströbel 2020: 73). Man könnte sich auch vorstellen, dass aus demselben Datenmaterial Sequenzen herausgegriffen würden, die stärker das Schüler*innenhandeln vor dem eigentlichen Beginn der Bearbeitung der Aufgabe fokussieren. So könnten Fragen geklärt werden, wie motiviert sich die Schülerinnen und Schüler zeigen, wie lange sie brauchen, bis sie mit der Bearbeitung beginnen, wie sie ihren Lernpartner*innen gegenüber eingestellt sind o.ä. Dies würde eine Verlagerung des Erkenntnisinteresses für das (fremd-)sprachliche Handeln auf das soziale Handeln im Fremdsprachenunterricht nach sich ziehen. Es würde nicht das fremdsprachliche Sprechen der Schülerinnen und Schüler im Zentrum stehen, sondern der Blick würde sich auf die Sozialität der Interaktion beim Bearbeiten von Aufgaben zum Sprechen richten.

Mit der reflektierenden Interpretation soll der Orientierungsrahmen herausgearbeitet werden, der, wie oben erwähnt, aus fachlichen und sozialen Anteilen besteht (vgl. Bonnet 2009: 227). Die zwei Komponenten ergeben sich aus der Überlegung, „den fremdsprachlichen Kompetenzerwerb nicht nur als Zugewinn an fremdsprachlichem Können, sondern auch an Reflexionsfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung [zu] betrachten“ (Bonnet 2020: 5). Demzufolge müssten die Beobachtungsdaten zum Schüler*innenhandeln also nicht nur die „reinen Lernprozesse“ wiedergeben, sondern es sollten auch Spuren von „Bildungsprozessen“ darin sichtbar werden. Mit der Anbindung der ‚Lernersprachenanalyse‘ in ihrer linguistischen Ausprägung an die DM ist das Erkenntnisinteresse stärker auf die Lernprozesse als auf die Bildungsprozesse ausgerichtet, d.h. die Analyse des fachlichen Anteils dominiert diejenige des sozialen Anteils. Obschon sich das Forschungsprojekt zum Ziel setzt, Unterrichts- und Akteur*innenforschung zu betreiben, erweist sich die Anwendung der DM als nicht zielführend, da diese Methode „den Zugang zu den Relevanzsystemen der Schüler*innen und Lehrer*innen, sowie zum Unterrichtsgeschehen als sozialer Praxis“ (Bonnet 2020: 4) ins Zentrum rückt, im Gegensatz zum Forschungsprojekt, in dem in erster Linie die fremdsprachliche Kompetenz erfasst werden soll. Die stärker sprachliche Ausrichtung ist nicht nur im vorliegenden Projekt auszumachen, sondern sie scheint grundsätzlich in der fremdsprachendidaktischen Forschung (noch) sehr prominent zu sein, da hier „noch immer eine starke Orientierung an Inhalten, theoretischen Konzepten, kompetenzorientierten Modellen und unterrichtspraktischen Vorschlägen vorherrscht, während der institutionell-schulische Rahmen, die Normen des Fachunterrichts und der Fremdsprachendidaktik sowie die peerkulturellen Relevanzen der Schüler*innen weiterhin kaum Beachtung im Forschungsdiskurs finden“ (Grein & Vernal Schmidt 2020: 20).

2.2. Auswertung der Befragungsdaten zum Lehrpersonen- und Schüler*innendenken

Zur Erforschung der Innenperspektive wurden mit den Lehrpersonen problemzentrierte Interviews geführt, um Antworten auf die Forschungsfrage „Was denken [...] die Lehrpersonen über die Aufgaben zum Sprechen?“ zu erhalten. Bei didaktischen Innovationen, beispielsweise beim Wechsel von Sprechübungen in Form von simulierten Dialogen, die auswendig gelernt werden können, zu komplexen Sprechaufgaben für den Anfängerunterricht, werden die Denkmuster der Lehrpersonen tangiert. Es ist bekannt, „wie tiefgreifend Innovationen [...] auf die Identität von Lehrer*innen einwirken (Bonnet & Breidbach 2017). Mehrere Studien haben gezeigt, welche Handlungsprobleme sich Lehrerinnen im Fremdsprachen[...]unterricht stellen und welches Handlungswissen sie zu deren Bewältigung benötigen“ (Bonnet 2020: 12). Im hier vorgeführten Beispiel sollte es gelingen, mittels der DM das Handlungswissen der Lehrpersonen aus den transkribierten Interviewgesprächen herauszufiltern. Für die Auswertung der Interviewdaten wird nach den vier Analyseschritten der DM vorgegangen. Beim zweiten Analyseschritt, der reflektierenden Interpretation, werden für die Beschreibung des Orientierungsrahmens folgende Aspekte

untersucht: Länge der Interviews, angegliederte Themen, die beim ersten Analyseschritt ausgemacht wurden, Feldnotizen und sprachliche Charakteristika. Die Länge der Interviews gibt an, in welcher Ausführlichkeit die Fragen zu einem Themenbereich beantwortet wurden. Die Analyse der Themen soll zeigen, in welchen Rahmen die interviewten Lehrpersonen das Kernthema einbinden und welches dabei ihre Referenzsysteme sind. Den Feldnotizen, die jeweils kurz nach der Durchführung der Interviews angefertigt wurden, können Kontextinformationen rund um das Gespräch entnommen werden. Die sprachlichen Charakteristika schließlich ordnen die Antworten der Lehrpersonen den vier Untertextsorten Erzählung, Beschreibung, Argumentation oder Bewertung zu (vgl. Nohl 2017: 32).

Mit den Schülerinnen und Schülern wurden Gruppendiskussionen durchgeführt, um die spezifische Forschungsfrage zur Innenperspektive „Was denken Schülerinnen und Schüler [...] über die Aufgaben zum Sprechen?“ zu beantworten. In Anlehnung an die Kindheitsforschung gelten die Lernenden „nicht mehr ausschließlich [als] Sozialisanden, sondern [als] soziale Akteure [und werden deshalb] als Forschungssubjekte selbst interviewt, befragt und beobachtet“ (Trautmann 2010: 46). Bei der Auswertung der Gruppendiskussionen mit der DM wird, wie bei den Interviews, für die reflektierende Interpretation mittels der Untersuchung verschiedener Aspekte versucht, den Orientierungsrahmen herauszuarbeiten. Die untersuchten Aspekte sind die Feldnotizen, denen Informationen zu den Rahmenbedingungen zum Gespräch und zu den Zusammensetzungen der Gruppen entnommen werden können, die Diskursorganisation, bei der pro Diskurseinheit zwischen inkludierenden und exkludierenden Modi unterschieden wird, die interaktive Dichte, womit die Relevanz des Themas für die Gruppe eruiert werden soll, und schließlich werden auch die Antworten der Schülerinnen und Schüler auf die abschließende Frage in den Gruppendiskussionen berücksichtigt, nämlich wie sie das Gespräch fanden.

2.2.1 Diskussion der Auswertung der Befragungsdaten

Grundsätzlich weisen Gruppendiskussionen und problemzentrierte Interviews „dokumentarisches Analysepotential“ auf (vgl. Prüsmann 2019: 140-141). Bei der Auswertung der Befragungsdaten mit der DM ergeben sich jedoch wie bei den Beobachtungsdaten verschiedene Unstimmigkeiten. In den nachfolgenden Ausführungen werden wie in Kapitel 2.1.1 die Problematiken der zwei ersten Analyseschritte beleuchtet.

Bei der formulierenden Interpretation erscheint die Paraphrase der Gespräche als wenig zielführend, da bereits die gesamten Interviewgespräche und Gruppendiskussionen in transkribierter Form vorliegen und deshalb das Ziel des ersten Analyseschritts nicht sein kann, relevante Textstellen auszumachen, für die eine Transkription erforderlich ist. Die vollständige Transkription ergibt sich aus der Form der Erhebungsinstrumente, da im Dissertationsprojekt die Interviews und die Gruppendiskussionen mithilfe von Leitfäden durchgeführt wurden, die Fragen und Reizimpulse beinhalteten, mit denen eine Annäherung an die Meinungen resp. die Einstellungen angestrebt wurden. Im Sinne der DM ist eine Transkription des gesamten Datenmaterials nicht notwendig (vgl. Nohl 2017: 60), im vorliegenden Projekt hingegen erscheint dies für das Umreißen des Forschungsgegenstands unabdingbar. Die Meinungen und Einstellungen werden wie in einem Mosaik erst beim Zusammenführen aller Antworten auf alle Fragen resp. Reizimpulse sichtbar.

Eine Strukturierung nach Themen, wie sie im ersten Analyseschritt ebenfalls vorgesehen ist, ist bei den leitfadengestützten Befragungen wenig ergiebig: Die Leitfäden beinhalteten zwar grundsätzlich offene Fragen und ließen spontane Reaktionen auf die Reizimpulse zu, bewegten sich aber in Bezug auf die im Voraus festgelegten Themenbereiche in einem eingegrenzten Raum.

Die enge Rahmung führt auch zu Schwierigkeiten bei der reflektierenden Interpretation. Bei der Analyse der Interviewgespräche lassen sich zwar bestimmte Referenzen und Tendenzen für das ‚Wie‘ ausmachen, doch daraus ergeben sich noch keine schlüssigen Erkenntnisse in Bezug auf die Einstellungen und Meinungen der Lehrenden. Es ist unmöglich, den Orientierungsrahmen resp. die Relevanzsysteme der Akteurinnen und Akteure so aufzudecken, wie dies die DM vorsieht (vgl. Bonnet 2020: 4), da „die Relevanzsetzungen [...] bereits durch die Interviewleiterin festgelegt [worden sind]“ (Prüsmann 2019: 141).

Bei der Auswertung mit der DM tritt ein weiteres Problem in Zusammenhang mit den gewählten Erhebungsmethoden (problemzentrierte Interviews mit Lehrpersonen und Gruppendiskussionen mit Kindern) auf. Es stellt sich heraus, dass die vier Lehrpersonen wenig erzählen, sondern vielmehr beschreiben, argumentieren oder bewerten. Prozentual variiert die Erzählung bei den vier Lehrpersonen zwischen 14.4% und 22.2%. Der erzählende Charakter in der Form, wie er für den zweiten Analyseschritt der DM hilfreich wäre, ist bei diesem Datensatz also nicht gegeben, wobei heute davon ausgegangen wird, dass auch in Beschreibung und Argumentation Fokussierungsmetaphern zu finden sind (vgl. Tesch 2019: 150-154). Dasselbe Problem ist auch bei den Gruppendiskussionen auszumachen, wo die vorgegebenen Reizimpulse im Leitfaden dazu führen, dass die Jugendlichen ihre Antwort auf eine Frage liefern und dann wieder zuhören. Anders als dies vielleicht Erwachsene tun würden, schaukeln sich die Jugendlichen nicht gegenseitig hoch. So ist es trotz DM als Auswertungsmethode unmöglich, an die Orientierungsrahmen zu gelangen. Offenbar ist dies ein grundsätzliches Problem, dem man bei Auswertungen mit der DM begegnet, wenn man nicht mit narrativen Interviews resp. nicht mit Erwachsenen arbeitet. Auch hier stellt sich die Frage, ob man von der Methode ausgeht oder vom Erkenntnisinteresse: In der vorliegenden Studie hätten anstelle der problemzentrierten Interviews narrative Interviews geführt werden können oder die Anlage hätte so sein müssen, dass beispielsweise die vier Lehrpersonen gemeinsam interviewt worden wären. Doch das zentrale Anliegen des Dissertationsprojekts ist es, das kommunikativ-generalisierende Wissen einzufangen und nicht das konjunktive (vgl. Mannheim 1980, Bohnsack 2011: 20). Um die Forschungsfrage aus der Perspektive der Lehrpersonen beantworten zu können, müssen individuelle Denkprozesse abgebildet werden. Auch auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler stehen schlussendlich die individuellen Einstellungen und die persönlichen Haltungen im Vordergrund und nicht die kollektiv geteilten Orientierungen, obwohl die Lernenden einen konjunktiven Erfahrungsraum teilen, der mit der DM abgebildet werden könnte, und obwohl in Bezug auf die Meinungen der Schüler*innen die Denkmuster des Kollektivs eine valide Antwort auf die Forschungsfrage darstellen würden. Doch dies würde ein anderes Erhebungssetting bedingen, als es im Dissertationsprojekt vorliegt, nämlich ein Setting, das weniger auf das kommunikativ-generalisierende Wissen und stärker auf das konjunktive Wissen abzielt. Andernfalls kann die DM nicht die Auswertung liefern, für die sie das Potenzial besitzt.

3. Soziale und sprachliche Foki in fremdsprachendidaktischen Forschungsprojekten

Im vorliegenden Beitrag wurde dargelegt, wie wichtig es ist, die Auswertungsmethode bereits bei resp. vor der Datenerhebung, der Datenauswahl, der Datenaufbereitung und der Formulierung der Forschungsfragen festzulegen, weil sie auf alle diese Bereiche einen Einfluss hat. Wenn die Auswertungsmethode erst nach Abschluss dieser Forschungsschritte gewählt wird, kann sich keine ideale Passung mehr ergeben. Dies lässt sich bei der DM besonders deutlich zeigen, da sie nicht nur eine Auswertungsmethode im Sinne eines

Werkzeugkastens, sondern auch wegweisend für die Art der Auswertung und der Interpretationen ist. Eine Auswertung mittels der DM setzt sich zum Ziel, konjunktives Wissen zu eruieren.

Die Verwendung der DM würde im Dissertationsprojekt Änderungen für alle genannten Forschungsschritte bedeuten: für die Datenerhebung (offenere Gesprächsformen), die Datenauswahl (Ausrichtung auf Relevanzsysteme der Akteur*innen), die Datenaufbereitung (orthographisches oder phonematisches Transkriptionsverfahren) und die Forschungsfragen (Verlagerung des Erkenntnisinteresses auf soziale Aspekte).

Mit der vorliegenden Methodendiskussion soll auch das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass unterschiedliche Methoden auf unterschiedliche Ergebnisse abzielen. In der Fremdsprachendidaktik als „ein interdisziplinär angelegtes Fach“ (Schmenk 2019: 20) kann das Forschungsinteresse durch unterschiedliche Bezugsdisziplinen bestimmt sein, wobei diese sich wiederum in unterschiedlichen Methodentraditionen verorten lassen. Die Frage, wie sozial Fremdsprachenforschung ist, muss in Zusammenhang mit der interdisziplinären Ausrichtung des fremdsprachendidaktischen Forschungsfelds betrachtet werden. Die Sprachwissenschaft und die Soziologie sind zwei von zahlreichen weiteren Bezugsdisziplinen der Fremdsprachendidaktik (vgl. ebd.: 18-24) und je nach Erkenntnisinteresse wird der Forschungsgegenstand stärker aus soziologischer oder sprachwissenschaftlicher Perspektive beleuchtet.

Die Wahl einer passenden Auswertungsmethode für das Dissertationsprojekt siedelt sich in diesem Spannungsfeld an. Die übergeordnete Forschungsfrage des Dissertationsprojektes („Wie gestaltet sich der Umgang mit der Kompetenz Sprechen im lehrwerkbasierten Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe?“) ist ambivalent, denn sie lässt sich aus verschiedenen Perspektiven resp. aus der Sicht verschiedener Bezugsdisziplinen lesen: Unter „Umgang mit der Kompetenz Sprechen“ können entweder die fachlichen Anteile, also die fremdsprachlichen Lernprozesse, oder die sozialen Anteile, die Bildungsprozesse, ins Zentrum gerückt werden. Im Zentrum des Forschungsvorhabens für die Dissertation steht nicht „der soziale Sinn, der sich in Interaktionen konstituiert“ (Bonnet 2020: 7), sondern das sprachliche Handeln als kognitive Leistungen individueller Denkprozesse (vgl. Tesch 2019: 80-88). Aus diesem Grund wird für das Dissertationsprojekt anstelle der DM die Qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode gewählt.

Während die DM ihren Ursprung eindeutig in der Wissenssoziologie hat, lässt sich die Qualitative Inhaltsanalyse nicht einer einzelnen Disziplin zuordnen. Nach Mayring, der 1982 das erste Buch mit dem expliziten Titel der Qualitativen Inhaltsanalyse publizierte, lassen sich fünf Disziplinen ausmachen, aus denen sich Grundsätze für das methodische Vorgehen der Qualitativen Inhaltsanalyse ableiten lassen (vgl. Prüssmann 2019: 142-143). Dabei handelt es sich um die Kommunikationswissenschaften, die Hermeneutik, die Qualitative Sozialforschung, die Sprach- und Literaturwissenschaft und die Psychologie (Mayring 2015: 26-49). Die eindeutige Verortung der DM in der Bezugsdisziplin Soziologie schafft zwar Klarheit bezüglich ihrer Anwendung in fremdsprachendidaktischen Forschungsprojekten, die den Fokus auf die Bildungsprozesse richten, aber es erfolgt auch eine Einschränkung der DM auf Projekte mit ebendieser Ausrichtung. Die Qualitative Inhaltsanalyse hingegen lässt sich nicht einer bestimmten Bezugsdisziplin zuordnen und erfüllt aufgrund dieser Flexibilität bei der Datenauswertung eher die Funktion eines „Werkzeugkastens“ als die eines „Wegweisers“ für die inhaltliche Ausrichtung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die DM aufgrund ihres disziplinären Ursprungs im interdisziplinär ausgerichteten Forschungsfeld der Fremdsprachendidaktik den verschiedenen Bezugsdisziplinen unterschiedlich stark Rechnung trägt und dass für eine optimale Passung der Auswertungsmethode zum Forschungsprojekt die Datenerhebung, die Datenauswahl, die

Datenaufbereitung und die Formulierung der Forschungsfragen von Beginn an mit Bezug auf eine Auswertung mit der DM reflektiert werden müssen.

Literaturverzeichnis

- Albert, Ruth & Marx, Nicole (2010). *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Bohnsack, Ralf (2011). *Qualitative Bild- und Videointerpretation*. 2. Auflage. Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Bonnet, Andreas (2009). Die Dokumentarische Methode in der Unterrichtsforschung. Ein integratives Forschungsinstrument für Strukturrekonstruktion und Kompetenzanalyse. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 10(2), 219-240.
- Bonnet, Andreas (2020). Die notwendige Zumutung der Komplexität und welche Früchte sie trägt. Prinzipien, Gegenstände und ausgewählte Befunde Rekonstruktiver Fremdsprachenforschung. *Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung*, 1, 4-18. Online: www.rekonstruktive-fremdsprachenforschung.de/zeitschrift/ausgabe-1/bonnet (zuletzt geprüft am 2.11.2020).
- Bonnet, Andreas & Breidbach, Stephan (2017). CLIL teachers' professionalization: between instrumental skills and professional identity. In Ana Llinares & Tom Morton (Hrsg.), *An Applied Linguistics Perspective on CLIL* (S. 273–290). London: Benjamins.
- Bracker, Elisabeth (2015). *Fremdsprachliche Literaturdidaktik. Plädoyer für die Realisierung bildender Erfahrungsräume im Unterricht*. Wiesbaden: Springer.
- Doff, Sabine & Klippel, Friederike (2007). *Englischdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen.
- Flick, Uwe (2019). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. 9. Auflage. Reinbek bei Hamburg: rowohlt enzyklopädie.
- Ganguillet, Simone; Grossenbacher, Barbara; Lovey, Gwendoline; Sauer, Esther; Thommen, Andi & Trommer, Bernadette (2014a). *Mille feuilles 6.2. Quelle question!* Bern: Schulverlag plus AG.
- Ganguillet, Simone; Grossenbacher, Barbara; Lovey, Gwendoline; Sauer, Esther; Thommen, Andi & Trommer, Bernadette (2014b). *Fil rouge. Mille feuilles 6.2. Quelle question!* Bern: Schulverlag plus AG.
- Gerlach, David & Tesch, Bernd (2020). Vorwort zur ersten Ausgabe der Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung. *Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung*, 1, 1-3. Online: www.rekonstruktive-fremdsprachenforschung.de/wp-content/uploads/2020/05/Vorwort.pdf (zuletzt geprüft am 2.11.2020).
- Glaser, Barney G. & Strauss, Anselm L. (1967). *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. Aus dem Amerikanischen von Axel T. Paul und Stefan Kaufmann. 3., unveränderte Auflage. Bern: Huber.
- Grein, Matthias & Vernal Schmidt, Janina M. (2020). Der Schülerjob im Fremdsprachenunterricht? Zu einer schulpädagogischen Metapher und deren Übertrag auf den Fremdsprachenunterricht. *Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung*, 1, 19-38. Online: www.rekonstruktive-fremdsprachenforschung.de/zeitschrift/ausgabe-1/grein-vernalschmidt/ (zuletzt geprüft am 2.11.2020).
- Grossenbacher, Barbara; Sauer, Esther & Wolff, Dieter (2017). *Mille feuilles. Neue fremdsprachendidaktische Konzepte. Ihre Umsetzung in den Lehr- und Lernmaterialien*. Bern: Schulverlag plus AG.

- Helmke, Tuyet; Helmke, Andreas; Schrader, Friedrich-Wilhelm; Wagner, Wolfgang; Nold, Günter & Schröder, Konrad (2008). Die Videostudie des Englischunterrichts. In DESI-Konsortium (Hrsg.), *Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie* (S. 345-363). Weinheim u.a.: Beltz.
- Kuckartz, Udo (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, 3. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Mangold, Werner & Bohnsack, Ralf (1988). Kollektive Orientierungen in Gruppen Jugendlicher. *Bericht für die Deutsche Forschungsgemeinschaft*, Erlangen.
- Mannheim, Karl (1980). *Strukturen des Denkens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Marx, Nicole & Mehlhorn, Grit (2016). Analyse von Lernaltersprache. In Daniela Caspari; Friederike Klippel; Michael Legutke & Karen Schramm (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik: Ein Handbuch* (S. 297-306). Tübingen: Narr.
- Mayring, Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12. überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- Mempel, Caterina & Mehlhorn Grit (2014). Datenaufbereitung: Transkription und Annotation. In: Julia Settinieri; Sevilen Demirkaya; Alexis Feldmeier & Nazan Gültekin-Karakoç (Hrsg.), *Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung* (S. 147-166). Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Miede, Sebastian (2019). *Förderung des Sprechens im kompetenzorientierten Englischunterricht der gymnasialen Oberstufe. Eine qualitativ-empirische Studie*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Neveling, Christiane (2007). Die Untersuchung der Sprechkompetenz im frühen Französischunterricht – eine empirische Studie an Berliner Grundschulen. In Helmut Johannes Vollmer (Hrsg.), *Synergieeffekte in der Fremdsprachenforschung. Empirische Zugänge, Problem, Ergebnisse* (S. 259-278). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Nohl, Arnd-Michael (2017). *Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Prüsmann, Franziska (2019). Qualitative Datenanalyse von Lehrereinschätzungen. Forschungsmethodische Überlegungen zur Dokumentarischen Methode und Qualitativen Inhaltsanalyse. In Eva Wilden & Henning Rossa (Hrsg.), *Fremdsprachenforschung als interdisziplinäres Projekt* (S. 133-150). Berlin u.a.: Peter Lang.
- Schmenk, Barbara (2019). Zum Spannungsfeld der Fremdsprachendidaktik und ihrer Bezugswissenschaften. In Eva Wilden & Henning Rossa (Hrsg.), *Fremdsprachenforschung als interdisziplinäres Projekt* (S. 15-34). Berlin u.a.: Peter Lang.
- Selinker, Larry (1972). Interlanguage. *IRAL (International Review of Applied Linguistics in Language Teaching)*, Vol. X(3), 209-231.
- Strübing, Jörg (2004). *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Tesch, Bernd (2010). *Kompetenzorientierte Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht. Konzeptionelle Grundlagen und eine rekonstruktive Fallstudie zur Unterrichtspraxis (Französisch)*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Tesch, Bernd (2016, 2019). *Sinnkonstruktion im Fremdsprachenunterricht. Rekonstruktive Fremdsprachenforschung mit der Dokumentarischen Methode*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- Tesch, Bernd; Vernaci, Damian & Ströbel, Lisa (2020). Auswahlprozesse bei der Dokumentarischen Unterrichtsvideoanalyse: Ein praxeologisch-wissenssoziologischer Zugang. *Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung*, 1, 71-86. Online: www.rekonstruktive-fremdsprachenforschung.de/wp-content/uploads/2020/05/Tesch-Vernaci-Stroebel.pdf (zuletzt geprüft am 2.11.2020).
- Trautmann, Thomas (2010). *Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wolff, Dieter (2006). Sprachproduktion als Planung: Ein Beitrag zur Psychologie und Didaktik des Sprechens. In Monika Clalüna & Thomas Studer (Hrsg.), *Deutsch im Gespräch. Sprechen im DaF- / DaZ-Unterricht. Sprechen über DaF / DaZ in der Schweiz. Akten der Gesamtschweizerischen Tagung für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer. 22. und 23. September 2006 – Universität Bern* (S. 63-74). AkDaF / Ledafids.

Angaben zur Autorin

Gwendoline Lovey, Mag., Pädagogische Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW)

Arbeitsschwerpunkte: Sprachlehr- und -lernforschung, Lehr- und Lernmaterialien, Umsetzung neuerer didaktischer Konzepte in der Praxis, Mehrsprachigkeitsdidaktik